

Das Fass ist übergelaufen

Im Pflegebündnis Mittelbaden ziehen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite in wichtigen Fragen an einem Strang. Peter Koch, Vorsitzender des Pflegebündnisses und Geschäftsführer der Gaggenauer Altenhilfe, hat in der jüngeren Vergangenheit unermüdlich getrommelt, um auf strukturelle Fehlentwicklungen der Pflege hinzuweisen.

Er hat sich mehrfach öffentlich zu Wort gemeldet, er hat die hiesigen Bundestagsabgeordneten zur öffentlich-kritischen Diskussion ins heimische Helmut-Dahringer-Haus geholt, und er hat mit dem Pflegebündnis längst Vorschläge für eine bessere Ausstattung des Systems Pflege gemacht.

Jetzt geht auch die Arbeitnehmerseite verstärkt in die Offensive. Sonja Möhrmann, die Betriebsratsvorsitzende der Gaggenauer Altenhilfe, weist völlig zu Recht darauf hin, dass die Pflegekräfte viel zu lange nach außen hin geschwiegen haben. Sie haben ihrem Unmut über mangelnde Wert-

Stadtgespräch

schätzung und Unterbezahlung – bei privaten Trägern ist dies noch gravierender, weil dort oft nicht nach Tarif bezahlt wird – meist nur intern Luft gemacht. Sie sind aus Verantwortung für die Bewohner an den Pflegebetten geblieben, wo sie für ihre berechtigten Anliegen längst auf die Strafe hätten gehen müssen. Belegschaften von Krankenhäusern, um im sozialen Bereich zu bleiben, haben dies schon längst vorgemacht und zumindest in Teilen Verbesserungen erzielt.

Jetzt kündigt der Gaggenauer Betriebsrat neue Formen des Widerstands an und betont, nicht länger schweigen zu wollen. Dabei geht es um Missstände im System generell, es geht nicht um die Gaggenauer Altenhilfe im Speziellen. Es geht darum, dass die Arbeitsbelastung in der Pflege generell sehr hoch ist, zusätzliche helfende Hände werden dringend gebraucht. Es geht darum, dass die Bezahlung strukturell angehoben werden muss. Alles zusammen kostet mehr Geld und zeigt auf, dass das System unterfinanziert ist.

Letztlich hat die Corona-Krise bei der Belegschaft das Fass zum Überlaufen gebracht. Von der Politik als systemrelevant bezeichnet und von außen als Helden des Alltags beklatscht, erfuhren die Pflegenden eine völlig neue Wertschätzung. Die hielt aber nicht lange an: Auf die Ankündigung eines Bonus' folgte die öffentliche Diskussion darüber, wer genau diesen bezahlen soll – was als „Geschacher“ empfunden wurde und die soeben errungene Anerkennung wieder zusammenstutzte. Genau diese Achterbahnfahrt der Emotionen hat das Vorhaben bestärkt, nicht länger schweigen zu wollen. Der Geist ist aus der Flasche. **Thomas Dorscheid**

„Kurzarbeit wird sehr kurzfristig festgelegt“

Standortleiter Thomas Twork zum Wiederanlauf des Benz-Werks unter veränderten Vorzeichen

Kurzarbeit bleibt ein Thema im Mercedes-Benz-Werk Gaggenau. Es hat nach der Corona-Pause den Betrieb aufgenommen, ist von einem Regelbetrieb aber noch weit entfernt. Dies nicht nur mit Blick auf die Produktionsumfänge, sondern auch wegen der erforderlichen Schutzmaßnahmen an den Arbeitsplätzen. Im Interview mit BNN-Redakteur Thomas Dorscheid spricht Standortleiter Thomas Twork über den Wiederanlauf im Werk und über neue Abläufe im Zuge von Sicherheitsvorgaben.

Wie viele der rund 6.400 Beschäftigten im Werk Gaggenau sind aktuell noch in Kurzarbeit beziehungsweise bauen Überzeiten ab?

Twork: In Summe kann ich sagen, dass in den ersten Wochen seit Wiederanlauf rund zwei Drittel der Mannschaft im Einsatz waren, aber noch ein Teil der Belegschaft in Kurzarbeit ist. Wir nutzen auch im Mai das Instrument Kurzarbeit für das Mercedes-Benz-Werk Gaggenau und orientieren uns dabei eng an den Kundenbedarfen. Das heißt, dass die Umfänge der Kurzarbeit sehr kurzfristig und individuell festgelegt werden. In einigen Bereichen wird bereits wieder im Drei-Schicht-Betrieb gearbeitet, in anderen Bereichen derzeit allerdings weniger.

Wie bewerten Sie den bisherigen Anlauf im Werk? Worin bestanden die besonderen Herausforderungen?

Twork: Wir haben die Produktionspause genutzt und bereits frühzeitig mit den Vorbereitungen des Wiederanlaufs begonnen. Denn anders als beim Wiederanlauf nach der Betriebsruhe an Weihnachten, ging es diesmal nicht ausschließlich um technische, personelle und organisatorische Themen, sondern es gab eine ganz neue Herausforderung von höchster Priorität: Wie können wir unseren Mitarbeitern in Zeiten der Corona-Pandemie ein sicheres Arbeitsumfeld bieten? Gemeinsam mit dem Be-



War zeitweise auch im Homeoffice: Thomas Twork spricht über die Herausforderungen im Benz-Werk angesichts der jetzt notwendigen Schutzmaßnahmen. Archivfoto: Mandic

reichten haben wir ab dem ersten Tag der Produktionsunterbrechung mit der Umsetzung von Schutzmaßnahmen be-

BNN-Interview

gonnen. Hierzu gehörte unter anderem eine flächendeckende Risikobewertung von Arbeitsplätzen. Auf dieser Basis haben wir im ganzen Werk entsprechende Schutzmaßnahmen umgesetzt. Dies reicht von einfachen Bodenmarkierun-

gen bis hin zu speziell angefertigten Plexiglasscheiben zwischen einzelnen Arbeitsplätzen. Mein Dank gilt an dieser Stelle der Mannschaft, die den Wiederanlauf unter diesen schwierigen Voraussetzungen hervorragend gemeistert hat.

Homeoffice war für zahlreiche Firmen in den letzten Wochen eine praktikable Lösungsmöglichkeit, viele wollen auch zukünftig dabei bleiben – können Sie sich vorstellen, dass auch am Standort Gaggenau nach den aktuellen Erfahrungen das Homeoffice zukünftig deutlich mehr genutzt wird? Und

war der Standortverantwortliche auch im „HO“?

Twork: Daimler bietet seit Jahren eine Vielzahl an Arbeitsmöglichkeiten an, zum Beispiel flexible Arbeitszeiten oder mobiles Arbeiten. Seit Dezember 2016 haben unsere Beschäftigten ein Recht, mobil zu arbeiten, wenn dies mit der jeweiligen Aufgabe vereinbar ist. Aktuell habe ich aber eher das Gefühl, dass sich viele Kolleginnen und Kollegen wieder auf den Arbeitsplatz im Werk freuen. Auch ich habe das Homeoffice genutzt, aber aufgrund der Herausforderungen in Sachen Wiederanlauf war meine Präsenz vor Ort auch oft notwendig.

Wie bewerten Sie die Einschränkungen in der Produktion, falls noch längere Zeit unter „Corona-Spielregeln“ zum Gesundheits- und Arbeitsschutz gearbeitet werden müsste?

Twork: Unsere Mitarbeiter gehen verantwortungsvoll mit der Situation um und halten sich an die Schutzmaßnahmen. Nun ist es wichtig, dass wir uns weiterhin an alle Vorgaben diszipliniert halten. Ich bin überzeugt, dass wir mit unserer motivierten Mannschaft auch unter diesen schwierigen Bedingungen hervorragende Arbeit leisten. Es ist klar, dass die neuen Abläufe unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen greifen, sich aber erst etwas einspielen müssen. Wir werden nicht von heute auf morgen in einen Regelbetrieb kommen, wie wir ihn vor der Corona-Zeit kannten.

Von Wirtschaftsexperten war bereits eine „Warnung vor der größten Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg“ zu hören – Ihre Meinung?

Twork: Aus heutiger Sicht muss für das Gesamtjahr 2020 mit einem erheblichen Rückgang der weltweiten Wirtschaftsleistung gerechnet werden. Die Corona-Pandemie wird Spuren auch auf unseren diesjährigen Geschäftszahlen hinterlassen. Das steht außer Frage.

Biss in den Finger kann zu den Akten

Vorfall beim Gernsbacher Altstadtfest 2018: Angeklagter hat Berufung zurückgenommen

Von unserem Redaktionsmitglied
Thomas Dorscheid

Gernsbach/Baden-Baden. Der Biss in den Finger eines Polizisten, so geschehen beim Altstadtfest 2018, kann juristisch gesehen zu den Akten. Der im Januar diesen Jahres vom Amtsgericht Gernsbach zu vier Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung und 500 Euro Geldstrafe verurteilte 28-jährige Afghane hatte Rechtsmittel gegen das Urteil eingelegt; jetzt teilte das Landgericht Baden-Baden auf BNN-Nachfrage mit, dass der Angeklagte seine Berufung zu-

rückgenommen habe. Das Urteil ist somit rechtskräftig.

Das Amtsgericht Gernsbach hatte den Mann wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und vorsätzlicher Körperverletzung zu der Haft- und Geldstrafe verurteilt. Zunächst hatte es damals im und vor dem gut besuchten Zelt vor der Gernsbacher Stadthalle einen Tumult zwischen zwei Gruppen geben, auch Fäuste sind geflogen. Der 28-Jährige gehörte zu einer vierköpfigen Gruppe, die sich vom „Tatort“ entfernt hatte, aber von der inzwischen alarmierten Polizei bei der Waldbach-

schänke kontrolliert wurde. Dabei, so die Aussagen von Polizisten bei der Verhandlung vor dem Amtsgericht im Januar dieses Jahres, verhielt sich der Afghane sehr renitent, ging aggressiv auf die Beamten zu; ein Beamter zog seinen Schlagstock, der Angeklagte griff danach und biss im Gerangel einem weiteren Polizisten, der versuchte, ihn zu Boden zu bringen, durch den Handschuh kräftig in den rechten Ringfinger. Der Beamte musste später im Krankenhaus behandelt werden.

Noch vor Anklageerhebung entschuldigte sich der Afghane später schriftlich

und zahlte 350 Euro Schmerzensgeld. Auch während der Verhandlung in Gernsbach entschuldigten sich der Angeklagte und ein weiterer Beschuldiger bei einer als Zeugin geladenen Polizistin, die an jenem Freitagabend des Altstadtfestes 2018 ebenfalls im Einsatz war. Amtsgerichtsdirektor Ekkhart Koch ermahnte den Angeklagten bei der Verhandlung im Januar, dass jedermann verpflichtet sei, sich auf Anforderung gegenüber der Polizei auszuweisen und dabei ruhig zu bleiben und sprach das Urteil aus. Dieses ist jetzt rechtskräftig.